Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 18 (1911)

Heft: 13

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sind in Greven (W.) die letzten Differenzen in der Textilindustrie beigelegt worden. Damit ist der allgemeine Frieden wieder hergestellt.

Die internationale Organisation der Textilarbeiter. Nach den von dem internationalen Sekretariat der Textilarbeiter gegebenen Zahlen sind in der ganzen Welt 430,036 Textilarbeiter bezw. -Arbeiterinnen organisiert, d. h. nur ungefähr 1000 Personen mehr als im Jahre 1908. In Deutschland haben sich rund 117,000, in England 200,000, in Oesterreich 38,000, in Frankreich 40,000 und in Belgien 18,000 Textilarbeiter oder -Arbeiterinnen der Organisation angeschlossen. In den übrigen Ländern entspricht die Zahl der organisierten Arbeiter der Bedeutung der Textilindustrie in dem betreffenden Lande. In Deutschland, Oesterreich, Belgien und der Schweiz hat die Organisation in den letzten drei Jahren einen Rückgang erfahren.

Internationaler Textilarbeiterkongress. Auf dem soeben in Amsterdam abgehaltenen internationalen Textilarbeiterkongress waren 83 Delegierte anwesend. Bemerkenswert waren die Ausführungen des englischen Delegierten, welcher der Ansicht Ausdruck gab, dass die englischen Textilarbeiter ihre neutrale Stellung aufgeben und sich mehr als bisher der politischen Agitation widmen würden. Dementsprechend wurde auch beschlossen, den nächsten Kongress in England abzuhalten. In einer Resolution erklärte der Kongress sich für die achtstündige Arbeitszeit in allen Textilfabriken. Demonstrativ nahm der Kongress eine Resolution für den Weltfrieden und für internationale Schiedsgerichte an.

Arbeiterbewegung. Nach den neuesten Berichten der Blätter sind in Deutschland allerorts Arbeiterunruhen an der Tagesordnung. Alles strebt ungestüm nach höheren Löhnen, die Unbotmässigkeit nimmt zu und wer von dieser Zeitkrankheit bisher noch verschont blieb, der wird schliesslich angesteckt durch frevelhafte Berichte in Blättern und durch Hetzapostel. Oft vergisst man aber auch auf Seite der Arbeitgeber, sich den nun einmal gegebenen anderen Verhältnissen anzupassen und ist nur im Kampfe mit den Arbeitnehmern zu Zugeständnissen bereit. Es ist heute überaus schwierig geworden, sich als Fabrikbesitzer und massgebender Fabrikbeamter zu behaupten. Am schlimmsten ist es aber, wenn Erstere an Letzteren innerhalb eines Etablissements keinen Rückhalt haben. A. F.

Der deutsche Textil-Arbeitsmarkt im Monat Mai.

Die Baumwollspinnereien klagen aus allen Teilen Deutschlands über ungenügende Beschäftigung. Die Spinner hatten nach einem Berichte der Vereinigung Sächsischer Spinnereibesitzer noch grössere Aufträge zu schlechten Preisen von früher zu erledigen, auf welche ihnen die Abnehmer starke Abzüge machten. Es sind infolgedessen die Warenlager wesentlich verkleinert worden und die Spinner augenblicklich gut beschäftigt, während neue Aufträge bei den hohen Preisen für bald lieferbare Baumwolle und dem Diskont für die neue Ernte vollständig ausgeschlossen erscheinen. Die Spinnereien konnten die sich als notwendig ergebenden Tagespreise für Baumwollgarn nicht anlegen und scheuten sich, bei der erwarteten grösseren neuen Ernte Kontrakte für spätere Lieferungen schon jetzt abzuschliessen. Gegen den Vormonat hat sich, wenn auch der Absatz der Garne ein guter war, die eigentliche Lage des Geschäftsganges wesentlich verschlechtert, weil der Auftragsbestand gesunken ist, nachdem die Baumwollpreise in die Höhe gingen, die Garnpreise jedoch nicht folgen konnten. Infolge der schlechten Beschäftigung waren einzelne Spinnereien gezwungen, grössere Teile ihres Betriebes stillstehen zu lassen. Bemerkenswert waren die Beendigung der in der Baumwollindustrie von Nordbayern eingetretenen Aussperrung und die Beendigung des Lohnkampfes im rheinisch-westfälischen Baumwollindustriegebiete.

Die Baumwoll-Buntweberei konnte aus Schlesien eine kleine Besserung berichten, da angesichts der dauernden Festigkeit des Rohmaterials die Kunden wenigstens etwas aus ihrer bisher beobachteten Ruhe heraustraten; jedoch waren die erzielten Preise ungenügend.

Die schlesische Kammgarnspinnerei wies gegen den Vormonat keine Veränderung auf, dagegen war der Geschäftsgang in der rheinländischen Kammgarnspinnerei gut.

In der Wollwarenfabrikation Schlesiens trat gegen den Vormonat eine weitere Verschlechterung des Geschäftsganges ein.

In wollenen Damenkleiderstoffen hat nach einem Berichte des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien die im vorigen Monat eingetretene Besserung in der Beschäftigung angehalten.

Der Geschäftsgang in der Tuchfabrikation war unregelmässig, aber zumeist nicht unbefriedigend; während aus Görlitz eine weitere Verbesserung gegen den Vormonat gemeldet wurde, wird aus Sagan und Grünberg berichtet, dass die unbefriedigende Lage noch weiter anhält, wenn auch eine kleine Verbesserung im Vergleiche zum Vormonat eingetreten sei.

Die schlesische Leinenindustrie zeigte gegenüber dem Vormonate wenig Veränderung. Es wird nur das Notwendigste gekauft, wenn auch zu ersehen ist, dass im allgemeinen Bedarf vorhanden ist. Störend sind die hohen Preise. Das Geschäft nach dem Auslande hat sich bei erhöhten Preisen belebt, es herrschte Arbeitermangel. Dagegen sprechen die Berichte aus dem übrigen Deutschland von guter Beschäftigung.

In der Crefelder Seidenindustrie war der Geschäftsgang mässig, die Lage in der Samtbandindustrie im allgemeinen unbefriedigend, da die im Laufe des April eingetretene starke Nachfrage nach breiten Samtbändern, die in der ersten Hälfte des Mai anhielt, wieder abgefallen ist. Die Samtindustrie hatte sehr gut zu tun.

Die Stoffdruckerei im Elsass hatte im verflossenen Monat einen ziemlich guten Geschäftsgang.

In den Färbereien bewegte sich der Geschäftsgang in den gleichen ruhigen Bahnen wie im Vormonat. Aus Norddeutschland wird dagegen über eine schwache Tätigkeit in den Färbereien berichtet, die gegen den Vormonat sich verschlechtert hat. Die Türkischrotfärbereien hatten weiter guten Geschäftsgang.

In Strickgarn war die Beschäftigung rege zu nennen, wenn auch der Jahreszeit entsprechend, namentlich in wollenen Garnen, die Umsätze des Vormonats nicht erreicht wurden; auch die noch immer hohen Preise liessen eine Zurückhaltung erkennen. Trotzdem ist der Beschäftigungsgrad des gleichen Monats im Jahre 1910 wohl in den meisten Betrieben überholt worden. Die Arbeitszeit ist in fast allen Betrieben vielfach um eine halbe bis eine Stunde abgekürzt worden.

Die Strumpfwarenfabrikation hatte ausreichend zu tun und litt zum Teil unter Mangel an Arbeitskräften; es war daher hier und da Ueberarbeit erforderlich.

In den Hanfspinnereien, Zwirn- und Bindfadenfabriken hat sich die Lage gegen den Vormonat nicht geändert und hielt die gute Beschäftigung an. An weiblichen Arbeitskräften und männlichen Facharbeitern bestand Mangel.

Die Rosshaarspinnereien waren sehr gut beschäftigt.

Die sächsiche Stickerei- und Spitzenindustrie hatte nach einem Berichte des Fabrikantenvereins befriedigende Beschäftigung.

Industrielle Nachrichten

Seidenindustrie in Japan. Einem Briefe eines jungen Zürcherindustriellen, der sich studienhalber in Yokohama aufhält, entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten über die japa-

nische Seidenindustrie: Von Nitko aus hatte ich Gelegenheit, einige Webereien im Fabrikationszentrum Kyrin zu besuchen. Eine Fabrik stellte sich als moderner Betrieb für 70 breite Stühle dar, mit eigener Strang- und Stückfärberei und Ausrüstung; die neuesten Maschinen, meist französischer oder deutscher Herkunft, waren aufgestellt. Es werden in der Hauptsache Habutai, Gaze, Crêpes für den inländischen Verbrauch und für die Ausfuhr nach Indien fabriziert. Gleiches gilt von einer anderen Weberei, in der meist auf verbesserten Handstühlen Taffetas und Habutais verfertigt werden; die Zettelmaschinen sind alle neuen Systems; auch dieser kleine Betrieb von etwa 35 Stühlen besitzt eine eigene Strangfärberei. In einem dritten Etablissement wurden ebenfalls auf Handstühlen billige farbige Damassés für die Ausfuhr nach Indien gewoben; die Dessins laufen von 3—8 inches auf ca. 60—70 cm breiter Ware. In der gleichen Weberei, die etwa 40 Stühle zählt, wurden mehrschifflige Artikel und sogar Goldbrokate hergestellt; in einem Nebenraum standen vier mechanische zweischifflige Kreppstühle, ein Zeichen, dass ein neuer Fabrikationszweig eingeführt wird. In allen diesen Webereien stellten sich die Löhne durchschnittlich auf 30 bis 40 sen (75 Rp. bis 1 Fr.) im Tag.

Billiger noch als die Weberei arbeitet die Zwirnerei, indem der Durchschnittslohn sich auf etwa 22 sen im Tag beläuft. Ich besichtigte eine ganz moderne Zwirnerei mit 20,000 Spindeln. Das „Schmieren" scheint auch in Japan bekannt zu sein; es wurde in dieser Zwirnerei zwar ganz verstohlen in einer Ecke besorgt. Durch die ganze, vollständig auf ebener Erde angelegte Fabrik laufen Schienenstränge, so dass man zu jeder einzelnen Maschine mit Rollwagen gelangen kann.

Ich hatte auch Gelegenheit eine Webschule zu besuchen. Die Anstalt unterrichtet Knaben vom 13. Altersjahr an, in vier Jahreskursen. Trotzdem es sich nur um eine Mittelschule einer Provinz handelt (es soll in Japan ca. 20 solcher Schulen geben), waren die neuesten mechanischen Stühle und Hülfsmaschinen zu sehen. Die Schüler werden in alle Zweige der Zwirnerei, Färberei, Weberei und Druckerei eingeführt und zwar in rein praktischer Weise. Die Klassen zählen etwa 20 Schüler, die alle in der Anstalt selbst wohnen. In den theoretischen Fächern wird besonders auf den Zeichenunterricht viel Zeit verwendet.

Ueber die Baumwollmärkte und die Baumwollindustrie vom November 1910 bis April 1911 hielt Herr Erich Fabarius, in Firma Knoop & Fabarius in Bremen, in der Baumwollkommission des Kolonial Wirtschaftlichen Komitees einen sehr interessanten Vortrag, der im „Tropenpflanzer" erschienen ist und dem wir folgendes entnehmen:

„Auch in diesem Zeitraum ist es vorgekommen, dass Amerika die Preise fast ununterbrochen diktierte, und die auf dem Kontinente mit zäher Beharrlichkeit festgehaltene Politik des „Hand zu Mund Kaufens" hat sich entschieden nicht bewährt. Eine solche Politik mag einem schwankenden oder schwachen Gegner gegenüber, auch in Zeiten einer stark rückgängigen Konjunktur, von Erfolg sein; Amerika gegenüber führt dieselbe, abgesehen von Zeiten ausgesprochener Krisen, kaum je zu einem guten Ende, wenigstens ist hierzu, so wie die Dinge liegen, und sicher noch auf lange Zeit hinaus wenig Aussicht vorhanden.

Die Berichtsperiode begann mit einem Preise von $74^1/_4$ Pfg. für middling in Bremen, der bis Mitte Dezember auf $77^1/_4$ Pfg. stieg und sich nun nach einem kleinen Rückschlage wochenlange auf 76 bis $76^1/_4$ Pfg. hielt. Bis Mitte Februar fiel der Preis dann auf $73^1/_4$ Pfg., doch trat nun nach mancherlei Schwankungen, in denen sich die Notierung wochenlang auf 74 bis $74^1/_4$ Pfg. bewegte, unter dem Einflusse starker Spinnerentnahmen eine Aufwärtsbewegung ein, die middling am 28. April auf 78 Pfg. brachte, und den Monat April mit $77^3/_4$ Pfg. beschloss.

Was nun die amerikanische Ernte, welche ja ausschlaggebend für die ganze Entwicklung ist, anbetrifft, so rechnet man mit einem Gesamtertrage von 12 Millionen Bll.; doch sind hierin allein an Linters 398,000 Bll. enthalten, rund $3^1/_3$ vH. — gegen einen Normaldurchschnitt von $2^1/_2$ vH. — neben mehreren 100,000 Bll. sogenannter „Bollies", Baumwolle, die mit der Kapsel geerntet und durch besondere Maschinen entkörnt und gereinigt ist, die aber für Spinnzwecke nur in begrenztem Masse verwendbar und im Süden zu 1 bis 2, ja bis zu 3 cts unter regulärer Baumwolle zu kaufen ist.

So dürfte sich der Ernteertrag, soweit er für die reine Textilindustrie in Frage kommt, um mindestens 600,000 Bll. reduzieren, und diese Erscheinung macht die Versorgungsfrage für den Sommer ernster, wie sie an sich schon ist, zumal von Indien eine Hilfe, wie wir sie im letzten Jahre erfahren durften, ganz ausgeblieben ist. Das Defizit der Ernte dort gegen letztes Jahr wird auf etwa 1 Million Bll. geschätzt; Aegypten brachte allerdings ein grosses Plus, man schätzt dort die Ernte auf etwa $7^1/_2$ Millionen Cantar (1 Cantar = 44 kg), allein für den Hauptbedarf der Industrie, die eben amerikanische Baumwolle, bzw. Sorten, nötig hat, bietet dieses Produkt keine direkte, fühlbare Hilfe unter heutigen Verhältnissen.

In Verbindung mit der Versorgungsfrage möchte ich nun auf folgende Ziffern hinweisen:

Der gesamte sichtbare Vorrat in amerikanischer Baumwolle war Ende April nur 61,000 Bll. grösser, als im Jahre 1910, und der unsichtbare Vorrat in Spinners Händen ist nach den letzten Berichten rund 200,000 Bll. kleiner als damals. So weist die Versorgung in der Tat heute schon ein Defizit gegen 1910 auf, und wenn man auch sollte erwarten dürfen, dass diese Ernte noch das gleiche Quantum in Sicht bringen werde, wie letztes Jahr, rund 1 Million, wodurch der diesjährige Ernteertrag auf annähernd 12 Millionen kommen würde, so würde dennoch die Versorgung am Ende der Saison noch unter die Ziffer sinken, die wir im vergangenen Jahre vor uns hatten, und die, wie uns allen bekannt, Zustände im Markte herbeiführte, wie sie seit dem amerikanischen Bürgerkriege, Mitte der 60er Jahre, sich nicht mehr geltend gemacht haben.

Nun belaufen sich aber die Entnahmen der Industrie in amerikanischer Baumwolle vom 1. September 1910 bis zum 28. April 1911 auf 9,373,000 Bll. — 740,000 Bll. oder rund $8^1/_2$ vH. mehr als im vergangenen Jahr — und da, wie schon gesagt, die Vorräte der Industrie in Rohstoff heute niedriger sind als vor einem Jahre, ausserdem der Umfang der bereits fest abgeschlossenen Garnverkäufe, wenn man die Garnlage des Garnmarktes der Welt, für welche England ausschlaggebend ist, betrachtet, grösser ist als in jenem Jahre, muss man damit rechnen, dass die weiteren Bezüge der Industrie dieser Saison fortschreitend ein Plus gegen 1910 aufweisen werden, so lange geeignetes Rohmaterial überhaupt noch zu beschaffen ist.

Nun betrugen die Gesamtentnahmen der Industrie in der letzten Saison 11,321,000 Bll. amerikanischer Baumwolle, und würde man für dieses Jahr bei 8 vH. Zunahme mit einer Entnahme von 12,283,000 Bll., und vom Ende April an bis zum Schlusse der Saison mit einer solchen von 2,910,000 Bll. zu rechnen haben. Stellen wir dem den sichtbaren Vorrat Ende April entgegen: 2,432,000 Bll. plus noch zu erwartende 1 Million Bll., so ergibt sich eine Versorgung von 3,432,000 Bll.; bei einem effektiven Bedarf von 2,910,000 Bll., würde also Ende der Saison ein sichtbarer Bestand bleiben von etwa 520,000 Bll., gegen 760,000 Bll. im vergangenen Jahre, von dem unsichtbaren Defizit gar nicht zu reden!

Kann man sich einen drastischeren Beweis denken für das Bestehen der Gefahr, dass wir dem Höhepunkte der Baumwollnot unserer Tage überhaupt erst zutreiben? Wenn eine Ernte in Amerika von 12 Millionen Bll. die Lage gegen das Vorjahr auf dem Gebiete der Versorgung noch verschlimmert, und das in einem Jahre, in dem drückende Garn- und Stofflager fast allerwärts in den wirklichen Konsum übergegangen sind, und die Industrie sowohl wie die Grossisten und Detaillisten nunmehr keine nennenswerten Vorräte halten, dann muss man sich doch mit Recht immer wieder die ernste Frage vorwerfen: was soll werden, wenn einmal zwei wirkliche Missernten nacheinander in Amerika der Welt beschieden sind? Die Lage ist ernst nach meiner persönlichen Auffassung, sehr ernst, angesichts der eben angeführten Ziffern.

Nun hofft man sehnlichst auf eine amerikanische Rekorderte,

die der Textilindustrie auf einmal aus ihrer schwierigen Lage heraushelfen soll; aber eine Rekordernte hilft da wenig und wenn nicht dafür gesorgt bezw. wenn nicht erreicht wird, dass die Ernteerträge der bisherigen Baumwollländer erhöht, und die Versorgung durch Erträge neuer Gebiete vergrössert wird, dann werden die Bedürfnisse der Welt nicht befriedigt werden können, dann kommen wir aus der Baumwollnot zunächst überhaupt nicht heraus! Denn Amerika — der Süden — ist durch enorme Einnahme, welche ihm die diesjährige, von Anfang an zu sehr hohen Preisen schlank verkaufte Ernte gebracht, in seiner Unabhängigkeit wiederum wesentlich gestärkt und wird es nie versäumen, aus dieser Lage allen nur möglichen Vorteil zu ziehen. Man weiss dort zu genau, wie abhängig die Textilwelt vom Süden ist, und blickt befriedigt und stolz auf die Tatsache, dass die Baumwollexporte der Vereinigten Staaten in den beiden letzten Jahren infolge der hohen Preise dem Lande über eine Milliarde Dollar in Gold zugeführt haben und hat sich berechnet, dass man 450 Millionen Dollars weniger bekommen haben würde, wenn der Preis sich um 7 bis 8 Cents bewegt hätte, wie dies noch vor einigen Jahren der Fall war. Kann man unter solchen Verhältnissen von jener Seite etwas anderes erwarten, als unbedingtes Festhalten an der bisherigen, so erfolgreichen Politik, den Preis der Baumwolle unter allen Umständen hochzuhalten und denselben der konsumierenden, vom Süden abhängigen Welt zu diktieren?

Legt man doch dort dem Volke jetzt schon in Berichten Ausführungen vor, in denen gesagt wird, dass der schliessliche Konsum von Baumwolle Preise bis zu 30 Cents würde zahlen können, ehe er zu umfassenden persönlichen Beschränkungen auf dem Gebiete der Bekleidung schreiten würde. Denn, so führt man aus, Baumwolle ist der Hauptbekleidungsstoff der grossen Massen im Menschenreiche, und selbst wenn der Rohstoff auf das Doppelte seines jetzigen Wertes stiege, würde in Werterhöhung fertiger Kleidungsstücke sich entfernt nicht in gleicher Weise fühlbar machen; denn ein gewöhnliches Baumwollkleid — im Massenkonsum — wiege etwa 2 Pfund, ein Hemd weniger wie ein halbes Pfund, und eine Preiserhöhung auf Baumwolle von 5 Cents per 1 lb. würde bei dem Kleide in einer Verteuerung von 10 Cents, beim Hemde in einer solchen von $1^1/_4$ Cent in die Erscheinung treten; aber für den Süden würde ein Steigen des Baumwollpreises um 5 Cents eine Erhöhung des Nationalvermögens von 200 Millionen Dollars zur Folge haben.

Dies sind ja an sich natürlich sehr extreme Anschauungen, auch sind sie ziffernmässig nicht richtig, denn eine Preissteigerung von 30 vH. des Rohstoffes macht sich doch im Werte des Fabrikates in einem viel höheren Prozentsatze geltend, allein ein Korn Wahrheit ist doch in ihnen enthalten, und ihre Wirkung auf die allgemeine Stimmung in Baumwollkreisen drüben werden sie schwerlich verfehlen!

Die internationalen Betriebseinschränkungen in der Baumwollindustrie. Der Beschluss des letzten internationalen Baumwollkongresses, welcher den Spinnern empfiehlt, ihre Betriebe zu reduzieren, ist schon vielfach in den verschiedenen Ländern befolgt worden. Ueber den augenblicklichen Stand dieser internationalen Betriebsreduktion teilen belgische Blätter folgendes mit: In England ist die Mehrzahl der Spinner einer neuen durchgreifenden und längeren Betriebsreduktion sehr geneigt; entscheidende Beschlüsse stehen bevor; Deutschland konnte einheitliche Massnahmen nicht treffen, die schwedischen Spinner haben ihren Betrieb freiwillig reduziert. In Nordamerika wollen die grossen Betriebe ihre Einschränkungen, die teilweise bis 60 % betragen, während des ganzen Sommers aufrecht erhalten. Japan wird auch weiter bis zum Herbst mit beschränkter Arbeitszeit produzieren. Der bisherige Widerstand der indischen Spinner gegen eine Betriebsreduktion dürfte bald gebrochen sein. Auch in Oesterreich wird die unbefriedigte Lage der Spinner zu baldigen entscheidenden Beschlüssen nötigen; man kann die bisherige Einschränkung auf 25 % schätzen, in Italien beträgt sie zum mindesten 20 %. Auch in Frankreich ist die Reduktion allgemein.

Kapok und ähnliche Gespinstfasern. Zur Vertretung des für die deutschen Kolonien bedeutungsvollen Internationalen Faserkongresses in Soerabaya auf Java und zum Studium der Kulturen des Sisal-, Bananen- oder Manila-, Dekkan- oder Gambo-Hanfes, von Jute und Kapok auf Java und den Philippinen entsendet das deutsche Kolonial-Wirtschaftliche Komitee den Privatdozenten an der Universität Giessen Herrn Dr. Bruck. Mit der Gewinnung der neuen Spinnstoffe Kapok und Calotropis befassen sich insbesondere Indien, in letzter Zeit auch Mexiko, Brasilien und andere südamerikanische Staaten. Die Kapok-Ernte des letzten Jahres wird auf etwa 70,000 Bll. geschätzt. Die technische Verarbeitung dieser Fasern hat nach Mitteilung des Herrn Kommerzienrat Stark-Chemnitz inzwischen weitere Fortschritte gemacht; es ist gelungen, sie bleichfähig zu machen und mit Streichgarn, also mit Woll- und Seideabfall zu verarbeiten. In Deutschland werden bereits 25,000 Pfd. Kapok- und Calotropis-Fasern pro Woche versponnen. Neuere Versuche haben ergeben, dass sich auch die Samenhaare des westafrikanischen Kautschukbaumes Kickxia für Stoffzwecke verwenden lassen. Vom Reichs-Kolonialamt und dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee sind Schritte unternommen worden, um auch die Kultur des Kapok und der Calotropis in den deutschen Kolonien durch Saatbeschaffung und -Verteilung, durch Verbesserung der Erntebereitungsmaschinen usw. in die Wege zu leiten.

Der Baumwollbau in Marokko. Hierüber wird von verschiedenen Fachblättern folgendes mitgeteilt: Marokko mit seinen grossen Ebenen ist als Baumwolland zu einer grossen Zukunft berufen. Haben doch sogar schon frühere Sultane Baumwollkulturen angelegt, die gute Erträgnisse gebracht haben. Dass nicht mehr aus diesen verheissungsvollen Anfängen geworden ist, haben die politischen Zustände verschuldet. Aufstände haben die Kulturen verwüstet, Geldknappheit, Mangel an Blick haben ihr Wiedererstehen verhindert, und so trifft man heute nur noch auf verwilderte Sträucher. Neue Versuche europäischer Farmer haben aber als unzweifelhaft ergeben, dass die Baumwollenzucht in Marokko nicht nur möglich ist, sondern sehr gute Erträge verspricht — und Marokko würde das Europa bei weitem nächste Baumwolland sein.

Vorjährige amerikanische Baumwollernte. Das Zensusamt veröffentlichte am 12. Juni einen abschliessenden Bericht über den Umfang und den Wert der Baumwollernte von 1910. Der Umfang wird auf 12,005,688 Bll. zu je 500 Pfd. Sterl. berechnet, d. i. eine Zunahme von 16 Prozent im Vergleiche zu der Ernte von 1909. Grösser ist der Unterschied hinsichtlich der erzielten Preise, denn der Marktwert der letztjährigen Baumwollernte betrug 963,180,000 Pfd. Sterl. gegenüber 812,090,000 Pfd. Sterl., dem Werte der Ernte von 1909 und 681,230,000 Pfd. Sterl. für die Ernte von 1908. Der Durchschnittspreis betrug 14,69c das Pfund gegenüber 8,2c, welche die Baumwollernte von 1902 dem Pflanzer brachte. Am 1. Juni befanden sich in den Vereinigten Staaten noch 71,048 Bll. Baumwolle, welche noch nicht marktfertig gemacht waren, gegenüber 49,448 Bll., welche am 1. Juni 1909 noch nicht entkörnt und gepackt waren. Vor zwei Jahren betrug der Rest der Ernte von 1908 93,278 Bll. und im Jahre vorher 127,974 Bll.

Internationaler Kongress der Flachs- und Werggarnspinner. Der in Lille abgehaltene Kongress beschloss, im nächsten Jahre sich in Köln zu versammeln. Die Frage der internationalen Flachsstatistik wurde in eingehender Weise beraten und diesbezügliche Normen festgesetzt. Auch für Werg soll eine Statistik über Produktion und Konsum eingeführt werden. Behufs Schlichtung von Differenzen zwischen Flachskäufern und Verkäufern sollen in den verschiedenen Industriezentren Schiedsgerichtskammern errichtet werden. Die Angelegenheit des Flachsstandards fand eingehende Erörterung.

Die englische Leinenindustrie. Einem deutschen Konsularberichte ist folgendes zu entnehmen: Die Erwartungen, die man am Schlusse des Vorjahres hegte, haben sich im allgemeinen erfüllt und die Leinenindustrie Englands, die zu vier Fünftel

der erzeugten Menge und neun Zehntel des Wertes auf den Nordosten von Irland entfällt, hat für 1910 befriedigende Ergebnisse aufzuweisen. Allerdings machte sich der hohe Preisstand des Rohmaterials störend und hemmend bemerklich. Zwar war der Flachsanbau in allen Produktionsländern grösser als 1909. So wurden z. B. in Irland 45,974 Acker gegen 38,110 im Vorjahr (1908 46,916) mit Flachs bebaut. Gleichwohl stiegen die Flachspreise weiter, z. B. stellte sich Rigaer livländischer Flachs Marke K, der 1908 21½ Pfd. Sterl. und 1909 27½ Pfd. Sterl. für die t gekostet hatte, im Dezember 1910 auf 33½ Pfd. Sterl. Trotzdem hatten die Spinnereien und Webereien flotten Absatz und konnten mit voller Zeit arbeiten. Ob die gute Beschäftigung auch im Jahre 1911 durchaus anhalten wird, wird allerdings von mancher Seite bezweifelt. Ins Ausland gingen an Leinengarn — in 1000 Pfund (Wert in 1000 Pfd. Sterl.) — 1910 18,564 (1197), 1909 15,533 (953), 1908 13,706 (903), 1907 16,442 (1243); an leinenen Geweben — in 1000 Yards (Wert in 1000 Pfd. Sterl.) — 1910 220,614 (6115), 1909 223,935 (5727), 1908 151,894 (4265), 1907 184,899 (5527). Bei Geweben war die Ausfuhr zwar der Menge nach etwas geringer als in dem besonders günstigen Jahre 1909, aber immer noch wesentlich höher als in den vorangegangenen Jahren.

Neues Verfahren zur Herstellung von Gold- und Silbergarnen.

Ueber dieses Verfahren, das seinerzeit in Nr. 4 unserer Zeitung kurz mitgeteilt wurde, sind uns verschiedene Anfragen zugegangen. Diese Garne werden von einer Gesellschaft in Paris vertrieben, die Hersteller dagegen sind Friedr. Bayer & Cie., Farbenfabriken in Elberfeld. Anschliessend bringen wir eine ausführliche Beschreibung dieses neuen Materials, immerhin ist vorauszuschicken, dass dieser Faden aus Kunstseide den eigentlichen bisher hergestellten Metallfäden an Glanz nicht gleichkommt.

Die Kunstseide ist längst zu einem allgemein bekannten Hilfsmittel der Textilindustrie geworden und die Konfektion sucht wieder aufs eifrigste nach neuen, originellen Wirkungen. Es muss daher in allen beteiligten Kreisen das grösste Interesse erwecken, wenn jetzt in grösserem Massstabe ein gänzlich neues Erzeugnis auf dem Markt erscheint, das gewissermassen eine Zwischenstellung zwischen den künstlichen Seiden und den bisher bekannten Metallgespinnsten einnimmt. Es ist dies das Metallgarn Bayko der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. Im Gegensatz zu den bisher bekannten Metallgespinnsten wird Bayko nicht durch Umspinnen eines Kernfadens mit sogenanntem „Lahn" hergestellt, sondern dadurch, dass ein Kernfaden beliebiger Herkunft nach einem besonderen chemischen Verfahren gänzlich mit einer metallisch glänzenden Schicht überzogen wird, die sich mit dem Kernfaden fest verbindet. Hierdurch ist es gleichzeitig bedingt, dass alle metallglänzenden Teilchen in eine Schicht eingebettet sind, die sie vor der Einwirkung der Luft oder schädlicher Gase schützt und so ihren Glanz auf lange Zeit gewährleistet. Das Baykogarn wird ausser in den Originaltönen Gold, Silber, Kupfer, Altgold usw. in allen Farbtönen hergestellt; alle diese Töne zeichnen sich durch den vor der Mode schon zu lange gesuchten ruhigen, dezenten Metallglanz aus. Bayko eignet sich mithin nicht nur zur Herstellung von Gold- und Silberartikeln von vornehm wirkendem, mildem Glanz, sondern es können durch Verwendung von farbigem Bayko auch ganz entzückende Wirkungen erzielt werden, die gewissermassen Seiden- und Metallglanz verbinden. Sehr vorteilhaft wird Bayko auch mit Kunstseide zusammen verarbeitet. Durch kaltes oder warmes Kalandern kann man dem Metallgarn auch Holzglanz verleihen. Das Baykogarn ist, infolge seiner glatten Oberfläche, für alle Zweige der Textilindustrie — Stickerei, Weberei, Wirkerei, Strickerei — zur Verarbeitung mit Hand oder mit Maschinen geeignet. Aus Baykogarn hergestellte Artikel fühlen sich durchaus glatt an und verderben nicht die mit ihm in Berührung kommenden Stoffe (seidene Blousen und Futterstoffe usw.).

Eine sehr wertvolle Eigenschaft des Baykometallgarnes ist seine Witterungsbeständigkeit, die ihm besonders auch beim Publikum rasch Freunde erwerben wird. Man kann die Zeit schon voraussehen, in der unsere praktische Damenwelt in den Ländern unter den Stoffen mit Metallfäden diejenigen verlangt, „die nicht schwarz werden." Nach den bisherigen eingehenden Versuchen ist Baykogarn in seinen Metalltönen als durchaus echt zu bezeichnen, d. h. es oxydiert nicht (wird nicht schwarz). Ein weiterer grosser Vorzug des Baykogarnes ist seine grosse Ausgiebigkeit; infolge seines geringen spezifischen Gewichtes hat es eine sehr hohe Meterzahl aufs Kilogramm, trotzdem aber eine gute Deckkraft. Das ist sehr wichtig für alle Erzeugnisse, die nach Ländern mit Gewichtsverzollung versandt werden; die mit Bayko gearbeiteten Artikel sind selbstverständlich leichter als die andern.

Alle diese Vorzüge machen es verständlich, dass das Metallgarn Bayko allseitig dem grössten Interesse begegnet. Insbesondere haben sich die führenden Pariser Häuser sofort für diese Neuheit interessiert. Es liegen bereits die günstigsten Urteile vor. Auch Brüssel verarbeitet Baykogarn schon sehr flott (für Blousen, Stickereien, Schals, Spitzen usw.), St. Gallen für Stickereien, Deutschland für Möbelstoffe, Besätze usw. Die Farbenfabriken vorm. Bayer & Co. Elberfeld-Leverkusen, haben in dieser Erkenntnis auch grossangelegte Fabrikationsstätten für den neuen Artikel geschaffen, um den weitgehendsten Ansprüchen genügen zu können.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. — Horgen. Die Firma Stünzi Söhne, A.-G., Seidenweberei, teilt mit, dass der bisherige Prokurist Jacques Reutener zum Subdirektor mit Einzelunterschrift ernannt worden ist; an Hans Frick, Heinrich Steiner und Paul Gampert wurde Kollektivprokura erteilt.

— Weisslingen. Albert Moos & Robert Moss, haben unter der unveränderten Firma A. & R. Moos in Weisslingen (Zürich) eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche die Aktiven und Passiven der bisherigen gleichnamigen Firma übernimmt. Spinnerei in Rikon (Tösstal) und Zwirnerei und Buntweberei in Weisslingen. Die Firma erteilt Kollektivprokura an Johann Jakob Spörri, und an Johann Albert Schaufelberger. Der Gesellschafter Robert Moos führt Einzelunterschrift, während Albert Moos und die beiden Prokuristen unter sich je zu zweien kollektiv zeichnen.

— Ostschweizerische Ausrüster-Genossenschaft mit Sitz in St. Gallen. Der Vorstand (Verwaltungsrat) besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern: Arthur Locher, in Herisau, Präsident; Dr. Robert Eberle, in St. Gallen, Vizepräsident; Emil Diem-Saxer, in St. Gallen; Hermann Müller-Messmer, Johannes Frischknecht-Fritschi, Jakob Signer-Scherrer, Dr. Heinrich Sonderegger, letztere vier in Herisau, und J. J. Raduner, in Horn.

— Verband der schweizerischen Stückwaren-Ausrüstungsanstalten, Genossenschaft mit Sitz in St. Gallen. Der Vorstand besteht gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern: Dr. Robert Eberle, in St. Gallen, Präsident; Arthur Locher-Signer, in Herisau; Hermann Müller-Messmer, in Herisau; Carl Weber-Sulzer, in Winterthur.

Deutschland. — Krefeld. Die Rheinische Velvetfabrik A.-G. Neersee kaufte in Vorst ein grosses Grundstück, um dort einen Fabrikbau aufzuführen.

— Hohenstein-Ernstthal i. S. Die Webereifirma Emil Heidel lässt auf ihrem Grundstück in der Antonstrasse in Hohenstein-Ernstthal ein neues Webereigebäude errichten.